

Von der Wasserburg Hagenwil im Thurgau

Autor(en): **Gremminger-Straub, H. / A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **33 (1938)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Wasserburg Sagenwil im Thurgau

Auf Ende 1937 ist an ihr die umfangreiche Renovation innen und aussen zu Ende gekommen, und diese Arbeit scheint so glücklich als gute Heimatschutztat, dass auch in diesen Blättern davon berichtet werden soll. Vor zwei Jahren bemühte sich der Burgenverein stark um den Kauf und die Erneuerung des sehr alten Gebäudes. Er brachte aber die nötigen Summen dazu nicht zusammen. Auf die Bemühungen der Herren Reg.-Rat Dr. Stähelin, Frauenfeld, und Dr. h. c. Eggmann, Gemeindeammann in Amriswil, wohin Hagenwil politisch gehört, bildete sich dann aber ein kleiner Ausschuss Pro Hagenwil, der die Sache wieder aufnahm und auf bescheidener Grundlage versuchte, die Burg vor dem Verfall zu bewahren. Man glaubte erst, durch das Mittel eines sog. Arbeitslagers von arbeitslosen Handwerkern zu einem Ziel zu kommen. Bald aber zeigte sich, dass die Organisation eines solchen Lagers viel zu umständlich und die Verantwortlichkeitsfrage nicht zu lösen gewesen wäre. So schrieb man die nötigsten Arbeiten, vom bauleitenden Architekt Herrn Nisoli in Weinfelden verbeiständet, durch den Beauftragten des Bundes, Herrn Prof. Dr. Zemp in Zürich, vorbestimmt und genau umschrieben, aus unter den in Frage kommenden Handwerkern der Munizipalgemeinde Amriswil. Diese konnten im August beginnen und schon im November wurden die Aussengerüste wieder abgebrochen. Länger gab der Innenausbau noch zu tun. Aber auf die Festtage räumten auch die Innenarbeiter die vielen Gelasse, und nun steht unser einziges Wasserschloss in der Ostschweiz wieder prächtig und wohl- ausgerüstet in seiner stillen Talmulde an der Heerstrasse nach St. Gallen. Da die Finanzierung interessieren dürfte, will ich die Hauptposten aufführen. Unter dem



Das Schloss
Hagenwil mit
Tor und
Zugbrücke
von Süden.

Le château
Hagenwil
en Thurgovie
avec sa porte
et son pont-
levés.

Titel Arbeitsbeschaffung steuerten der Bund rund Fr. 16,000.—, der Kanton Fr. 16,600.— und die Gemeinde Amriswil Fr. 4000.—. Der Besitzer, Herr Angehrn, leistete Fr. 17,000.— und das Komitee brachte Fr. 10,700.— zusammen an freiwilligen Beiträgen durch eine Sammlung mittels Zirkular. Selbstverständlich wären leicht Fr. 200,000.— verbaubar gewesen in dem weitläufigen Anwesen. Man beschränkte sich auf das Allernötigste an Erneuerungen und Instandstellungen und der Erfolg zeigt, dass mit einer an sich bescheidenen Summe von zirka Fr. 64,000.— ein Höchstmass von Leistungen herausgebracht werden konnte. Die thurgauische Heimatschutzvereinigung beteiligte sich an diesem sehr gefreuten Werke nach Massgabe ihrer Kräfte mit einer runden Summe und mit Arbeit in der Organisation. Wenn Leser dieser Zeitschrift im nahen Frühling oder Sommer des Weges kommen, sei ihnen eine Würdigung dieser machtvollen Baute nahegelegt.

H. Gremminger-Straub, Amriswil.



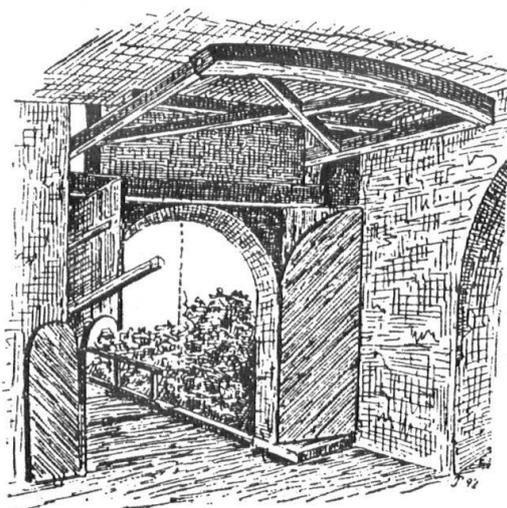
Le château de Hagenwil, à une demi-heure d'Amriswil, vient d'être restauré sur l'initiative et à l'aide de notre section de Thurgovie. Il est le dernier château d'eau en Suisse orientale, qui sont plus nombreux dans la région du Jura où le château de Bottmingen, dévasté d'une façon fantastique dans les dernières années, est en train d'être restauré. Hagenwil, dont les fondements sont en maçonnerie solide et les parties hautes construites en pans de bois, ce présente dans une unité parfaite avec les maisons rurales de la contrée ce qui lui donne un aspect à la fois très suisse et très sympathique.

*

Als der Ritter Rudolf von Hagenwile im Jahre 1227 das Kreuz nahm und einen Teil seines Besitzes dem Kloster St. Gallen verkaufte, hat von dem heutigen Schloss ausser dem recht alten Wehr- und Wohnturm mit seinen zwei Meter dicken Mauern aus unbehauenen Feldsteinen wohl recht wenig bestanden, das sich bis auf unsere Zeit erhalten hätte. Denn bald nachher ging die Burg in den Frieden klösterlichen Besitzes über, der sich mit der Zeit so sehr festigte, dass sie am Ende

nicht mehr viel anderes als eine Sommerfrische des Abtes von St. Gallen war. So verlor sie denn im Laufe der Umbauten, die die Zeit mit sich brachte, ihre Wehrhaftigkeit. Der Wohnturm wurde von zwei Seiten ganz mit bequemen Wohngebäuden zusammengebaut, und alle diese neuen Teile wurden in Fachwerk erstellt, was man wohl kaum getan hätte, wenn man noch mit Brandgeschossen und derbem Belagerungsgerät ernstlich gerechnet hätte. Aber gerade dies Riegelwerk gibt dem alten Weihergeschoss seinen malerischen Reiz, es wird dadurch zum Freund und Bruder der Thurgauer Bauernhäuser in der Runde und gliedert sich mild und friedlich in die Hügellandschaft mit ihrem Obstbaumkranz.

Immerhin besitzt die Burg als einzige in der Schweiz noch ein Stück alter Wehreinrichtung in gebrauchsfertigem Zustand: ihre Zugbrücke, deren beide Schwenkel mit ihren Mauerschlitzen man auf unserm Bild auf Seite 18 deutlich wahrnimmt. Genaueres darüber findet man in Rahns Thurgauer Kunstdenkmälern. Der Schlußstein des Torbogens trägt aber merkwürdigerweise die Jahrzahl 1741, und wenn die Zugbrücke erst dann entstanden sein sollte, so wäre das doch ein Hinweis darauf, dass man damals Wert darauf legte, etwas von alter Burgenromantik zu erhalten.



Schwenkel und Gegengewicht der Zugbrücke des Schlosses Hagenwil, vom Hof aus gesehen.

Châssis à contre-poids du pont-levis de Hagenwil, vu de la cour du château.

Jener alte Kreuzritter von Hagenwil war ein merkwürdiger Kauz gewesen. Schon im Jahr nach seiner Ausfahrt kam er wieder heim; der Kreuzzug war wegen böser Seuchen in Apulien auseinandergelaufen. Das uneingelöste Gelübde muss ihn aber doch gewurmt haben. Seine Schwiegersöhne, die Herren von Heitnau, argwöhnten, dass er das ganze Erbe seiner Töchter in frommen Stiftungen aufgehen lassen wolle. Da überfielen sie ihn in seiner Burg und brachten ihn gefangen nach Heitnau, worauf der Abt von St. Gallen ihren Turm belagerte und die Freilassung des Alten erzwang. So kam der Abt in Besitz des Weiher Schlosses, dessen weitere Schicksale man bei Rahm nachlesen mag.

A. B.